Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 94 (2019)
Heft: 7-8

Artikel: Die Panzer sind vorbei : ein ganz fataler Irrtum!
Autor: Heer, Fred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-868513

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Panzer sind vorbei: Ein ganz fataler Irrtum!

Die Zeit der Panzer ist vorüber, behaupten viele – auch hohe Militärs und Experten. Die vergangenen Ereignisse bieten eine Konstante: Nur wer an den entscheidenden Stellen rasch und genügend Kapazität zur Vernichtung des Gegners konzentrieren kann, vermag dem Feind eine Niederlage beizubringen.

Von Divisionär Fred Heer, ehemals Kdt Stv des Heeres und Kommandant Panzerbrigade 3

1918 waren sich Sieger und Besiegte in einem Punkt einig: Der Tank hatte den Weltkrieg entschieden! Daher wurde dem Deutschen Reich der Besitz und die Konstruktion von Panzerwagen verboten.

In der Technik und Taktik stehen Aktion und Reaktion in Wechselwirkung. Der Einsatz neuer Waffen fordert den Verteidiger zu taktisch-technischen Gegenmassnahmen, die dann beim Angreifer wieder Änderungen auslösen. Die sich ergebende Kettenreaktion verändert Einsatzdoktrin und Organisation beider Seiten.

Verlieren ziehen Konsequenz

Bei den Siegermächten verfiel das militärische Denken: Man stellte sich den Ablauf zukünftiger Operationen ähnlich wie 1918 vor. Sorglos waren die Briten, die den Tank erfunden und als erste eingesetzt hatten. Sir Douglas Haig meinte 1925: «Manche Enthusiasten sagen, dass wahrscheinlich die Pferde verschwinden und dass der Tank und der Motorwagen das Pferd in zukünftigen Kriegen ersetzen werde. Ich bin durchaus für Tanks, doch sie sind nur Hilfsmittel für den Mann und das Pferd».

Diese Meinung teilte Haig mit vielen hohen Militärs. Anders die Verlierer: In Deutschland war man der Ansicht, dass die Niederlage,zum Misserfolg anderer Waffen, dem falschen Einsatz der Panzer zuzuschreiben sei. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten und der Beseitigung der Versailler Fesseln unterstützte Hitler jene Militärs, deren Gedanken sich um das Kampfmittel drehten.

Der später Blitzkrieg genannte Einsatz von Panzerverbänden wurde zwar ursprünglich in der Sowjetunion entwickelt, aber die Deutschen perfektionierten die beweglichen Kriegsführung und setzten die Theorie ab 1939 in die Praxis um.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges beherrschte der Panzer zwar noch immer das Gefechtsfeld, aber er war nicht mehr unbesiegbar, weil die Panzerabwehrkanonen stärker wurden und die Infanterie neu über tragbare Panzerabwehrwaffen wie die Bazooka oder die Panzerfaust verfügte.

Immer stärker gepanzert

Die immer stärkere Panzerung erhöhte das Gewicht und setzte im schwierigen Gelände Grenzen. Nur noch selten konnten Panzerverbände, wie in Polen oder Frankreich und später in Afrika, rasche Vorstösse in die Tiefe durchführen. Die Panzerformationen spielten noch immer eine entscheidende Rolle, aber sie waren nun eng mit den übrigen Bodentruppen verbunden.

Beide Seiten hatten gelernt, dass Luftwaffe und Artillerie von Bedeutung sind. Die Operationen wurden langsamer, weil es nach dem Vorbereitungsfeuer aus der Luft und vom Boden aus zum Kampf «Panzer gegen Panzerabwehrstellungen» kam. Die Panzerverbände waren auf die Infanterie angewiesen und umgekehrt.

Das Atomzeitalter und der Kalte Krieg förderte die Entwicklung neuer Panzermodelle. Der Schwerpunkt lag noch immer auf Feuerkraft, Beweglichkeit und Schutz, dem «Eisernen Dreieck».

USA wählten Mittelweg

Er ist zwangsläufig ein Kompromiss, denn die Steigerung eines Parameters führt in der Regel zum Abnehmen eines anderen.

- Bei den Briten hatten Feuerkraft und Schutz Vorrang vor Beweglichkeit: Britentanks waren schwer und langsam.
- Die UdSSR war für schnelle, wendige Panzer mit starkem Feuer. Der Schutz war sekundär, weil die Streitkräfte des WAPA über viele Panzer verfügten.
- Angesichts dieser Masse setzten die Amerikaner auf Qualität und wählten eine Art Mittelweg: Feuerkraft und Beweglichkeit standen auch bei ihnen an erster Stelle. Weil aber der Schutz nicht vernachlässigt wurde, waren die US Panzer langsamer als die Russen.
- Die deutsche Bundeswehr musste zunächst mit US-Panzern arbeiten. 1965 erhielt sie den ersten deutschen Panzer seit 1945: den Leopard-I, einen der besten Kamfpanzer.

Kriege nach 1945

Nach 1945 wurde der offene Krieg seltener. Aber Panzer kamen stets zum Einsatz. Als die Ungarn und die Tschechen die fremde Herrschaft abschütteln wollten, er-

1916: Mark I Tank an der Somme, Frankreich.

stickten Sowjetpanzer die Freiheit. Panzer wurden in Korea und Vietnam, im Nahen Osten, im Balkan und am Hindukusch eingesetzt. Panzer kämpften auf jedem Terrain und im überbauten Gebiet – und nach fast jedem Waffengang wurde das Ende des Panzers vorausgesagt.

Westliche Kommentatoren sahen den Yom-Kippur-Krieg 1973 als ersten Beweis für das Ende des Panzers, denn die neuen Raketen AT-3 Sagger und die Panzerfaust RPG-7 hatten sich als wirksam erwiesen. Aber das war Wunschdenken, die Taktik wurde geändert und der Panzer behielt seine dominante Stellung im Bodenkrieg.

Mit dem Erscheinen der Kampf- und Pzaw-Heli wurde erneut das Ende der Panzer prophezeit. Die Heli verfügen zwar über sehr grosse Beweglichkeit und Feuerkraft, aber sie haben nicht den Schutz des Panzers. Wegen dem ständigen Nachtanken sind sie zeitlich nur beschränkt verfügbar sind; und sie können Gelände weder besetzen noch halten. Das gilt auch für Flugzeuge wie den amerikanischen A-10 Thunderbolt oder Russlands Su-25.

Heute zielen moderne Waffensysteme auf den Schutz oder die Beweglichkeit des Panzers. Streumunition wird in Form von Fliegerbomben, Artillerie oder als Sprengköpfe für Marschflugkörper mit panzerbrechender Wirkung eingesetzt.

Die Wirkung von Panzerminen der dritten Generation soll von Hemmen und Sperren auf Vernichten gesteigert werden, und dank ihren Sensoren sollen intelligente Minen das Ziel schon aus grösserer Entfernung erkennen und die Bekämpfung mit Flugkörpern oder Geschossen einleiten. Aber diese Waffensysteme sind, wie Helikopter und Flugzeuge, sehr teuer.

Panzer gewinnen Bedeutung

Die neuen Formen militärischer Bedrohung verdrängen nicht die älteren. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs reduzierten Armeen die Zahl ihrer Panzer drastisch. Diese galten als Relikte des Kalten Kriegs, doch nun gewinnen Panzer wieder an Bedeutung. Die asymmetrische Kriegsführung bleibt, und zu den Szenarien eines Cyberkriegs treten wieder vermehrt konventionelle Kriegsszenarien.

Die Gefahr eines grösseren zwischenstaatlichen Krieges ist im Nahen Osten gestiegen und in Europa kommen sich NATO-Verbände und russische Truppen bedrohlich nahe. Der Westen befürchtet, nach der Annexion der Krim, weitere russische Expansionsversuche und Russland sieht sich von der NATO umzingelt.

Grössere Manöver finden auf beiden Seiten immer häufiger statt, und Panzer, die als Waffe der Vergangenheit galten, werden für die NATO wieder wichtig. Die US-Armee, die während mehr als einem Jahrzehnt vorwiegend islamistische Rebellen in Irak und Afghanistan bekämpft hat, musste den Tarnanstrich ihre Kampffahrzeuge vom wüstenähnlichen Hellbraun wieder in ein sattes Dunkelgrün ändern und übt nun neu auch in Osteuropa.

Die Voraussagen über die Zukunft des Krieges aus der Zeit um die Jahrtausendwende haben sich nicht in der damals dargestellten Deutlichkeit entwickelt – aber auch das ist nicht neu. Trends lassen sich erkennen, aber ob sich die Realität dann so ergibt, ist eine andere Frage.

Neue Antriebe und Waffen

Die Panzergeneration der Gegenwart unterscheidet sich nur unwesentlich von ihren Vorläufern und für die absehbare Zukunft wird das Konzept dasselbe sein wie schon an der 1916 an Somme: ein «Mobiler Schutzraum mit Waffe». Neue Waffen, hybride Antriebe, neue Werkstoffe, lernende digitale Systeme werden in ihren Kombinationen Taktiken ermöglichen, die wir uns noch nicht vorstellen können.

Aber die bodengebundene, auf Ketten fahrende und gepanzerte Kanone wird es auch in Zukunft geben. Panzer haben Geschichte geschrieben und sind selbst ein Teil der Geschichte geworden. Es ist die faszinierende Geschichte von Mensch und Technik, denn nicht die Panzer haben die Gefechte gewonnen, sondern ihre Besatzungen. Mit dem ersten Einsatz von Tanks im Herbst 1916 an der Somme begann eine neue Ära der Kriegsführung und parallel dazu wurden die Panzer zum Kultobjekt – bis heute sind sie Waffe und Symbol von Stärke und Macht zugleich.

Bilder: Archiv Heer

Der amerikanische Standardkampfpanzer Abrams.